

Gerhard
Müller

Haben Lutheraner besondere Schwierigkeiten mit Kirche?¹

Vor gut 60 Jahren gab es manche Theologen, die ihre Probleme mit ihrer Kirche öffentlich machten.² Heute gibt es keine erregten Diskussionen, sondern eher ein verhaltenes Grummeln. Die deutlichste Kritik seitens allzu vieler Gemeindeglieder an den großen Kirchen in unserem Land besteht aber in einem lautlosen Abschied. Man braucht nicht einmal bei seiner Kirche auszutreten. Bei einem Umzug wird die Kirchenzugehörigkeit „vergessen“. Schon ist der Austritt vollzogen. Andere gehen zum Staat und melden sich dort ab.

Das hat sicher viele Gründe. Die Entfremdung von den Kirchen hat bei uns zugenommen. Etliche entwerfen ihre eigene Religion, für die sie keine Kirche benötigen. Wir werden auf Erfolg getrimmt. „Leistungsgesellschaft“ nennen wir uns stolz. Aber sie erfordert Kraft. Es gilt, erfolgreich zu sein.³ Die Beziehungen zu anderen Menschen nehmen notgedrungen ab. Da die Kirchen für den gewünschten Aufstieg nichts abzuwerfen scheinen, kann auf sie verzichtet werden. Dass alles ein Ende hat, wird verschwiegen. Sterben und Tod werden möglichst verdrängt. Katholiken haben trotzdem länger wirkende Bindungen als wir Lutheraner, wie die Statistik zeigt.

Haben wir Lutheraner besondere Schwierigkeiten mit Kirche, weil Martin Luther die Kirchenspaltung nicht verhindern konnte? Wenn Kirchen auseinander gehen können, können sich nicht dann auch die einzelnen Kirchen-

1 Dieser Text ist in kürzerer Fassung zuerst erschienen in: CA. Confessio Augustana. Das lutherische Magazin für Religion, Gesellschaft und Kultur, H. II, 2016, 47–53.

2 Der Bekannteste unter ihnen war der systematische Theologe und hoch geschätzte lutherische Prediger Helmut Thielicke, der 1965 eine Schrift veröffentlichte mit dem Titel „Leiden an der Kirche: ein persönliches Wort“.

3 Eine Aussage, die zugleich eine versteckte Aufforderung beinhaltet. Für viele ähnliche Slogans nur diesen einen: „Nichts hindert dich daran, morgen größer zu sein als heute.“ Vgl.: „Auf die Zukunft. Das Magazin zum Innovationstag 2016“, zweitletzte Seite (ungezählt); beigelegt zu: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5. Oktober 2016.

mitglieder von ihr verabschieden? Der Reformator unterschied außerdem zwischen einer sichtbaren und einer unsichtbaren Kirche. Sichtbar sind Menschen, die sich zur Gemeinde versammeln, von denen aber nur Gott weiß, wer ihm denn wirklich vertraut. Da kommen Heuchler und Mitläufer hinzu und mischen sich unter die, die Jesus Christus wirklich nachfolgen. Muss man dann eigentlich unter solchen Leuten dabei sein? Haben wir hier ein nicht aufgearbeitetes Erbe, das uns die Kirche in Doppelgesichtigkeit präsentiert und sie uns deswegen nicht anziehend macht? Sicher ist es aber heute keine Gefahr, dass Opportunisten die Gottesdienste in Massen besuchen!

Aber was sagt der Wittenberger Reformator denn sonst noch zur Kirche? „Gott sei Dank! Es weiß ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche ist. Nämlich die heiligen Gläubigen und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören“ – so Martin Luther 1537.⁴ Das Wort „Kirche“ schätzte er allerdings nicht. Es sei ein Fremdwort und mache nicht deutlich, was damit gemeint sei.⁵ Viele denken dabei an ein Gebäude. Aber Kirche heißt die „Herausgerufene“. Nach den Menschen, die sich in einem Gebäude versammeln, wird dieses so benannt. Die Leute, die sich dort zusammenfinden, bilden die Abgesonderten, abgesondert von denen, die Gott nicht in einer Gemeinschaft Ehre geben wollen. Der Wittenberger spricht auffälligerweise nicht von einer reformatorischen oder gar einer „Lutherischen Kirche“. Nur „die Kirche“ ist sein Thema.

Allerdings behauptet er, dass die römisch-katholische Kirche nicht „die Kirche“ sei.⁶ Angesichts der Tatsache, dass er meinte, der Papst sei der Antichrist, war seine Behauptung verständlich. Er versucht auch mit dem Hinweis auf Äußerlichkeiten in der Kirche, aus der er kommt, die liturgischen Gewänder, die Tonsur, die die Kleriker zu tragen hatten, und viele Zeremonien, die die Heilige Schrift nicht geboten habe, sie als eine Einrichtung hinzustellen, die das Wesentliche vergessen habe. Nach seiner Meinung ist die Kirche durch das Wort Gottes und den rechten Glauben gekennzeichnet.⁷ Das trifft nach seiner Meinung auf die Bewegung zu, die von Wittenberg ausgegangen ist. Diese Entgegensetzung war schon damals falsch und widersprach Luthers eigener Unterscheidung von sichtbarer und unsichtbarer Kirche. In jeder sichtbaren Kirche ist Gottes Heiliger Geist am Werk. Was nicht auf ihn, sondern auf uns Menschen zurückgeht, unterliegt Gottes Urteil, das wir nicht vorwegnehmen dürfen.

4 Schmalkaldische Artikel 32, vgl. Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche (zit.: BSELK), hg. v. Irene Dingel, Göttingen 2014, 776.

5 Vgl. D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (zit.: WA), 50, 624,18–20.

6 Vgl. BSELK, 776, Z. 4.

7 Vgl. BSELK, 776, Z. 11.

Eine Kirche

Es gibt christliche Konfessionen, Kirchen, Gemeinschaften oder wie immer wir die Versammlungen von Christinnen und Christen nennen. Aber vor und für Gott gibt es nur eine *einzig*e Christenheit. Worin wir uns auch unterscheiden: Sprachen, Vorlieben, Formen oder Inhalte, wir sind in allen Kirchen miteinander verbunden. Denn die Kirche hat ein einziges Haupt: Jesus Christus. Wer mit ihm nicht vereint ist, gehört nicht zur Kirche. Diese Kirche ist sichtbar. Sie besteht aus vielen Einzelkirchen, die alle ihre mehr oder weniger alten Traditionen haben. Auf Gedeih und Verderb sind sie miteinander verbunden. Sie sind einander „Gehilfen“ in der Freude (2 Kor 1,24). Leidet ein Glied, dann leiden die anderen mit (1 Kor 12,26). Zugleich aber ist die Kirche unsichtbar. Denn wir können in keines Menschen Herz schauen. Nur Gott kennt die Seinen.

Ökumene

Wir leben in einer klein gewordenen Welt. Wir haben Freunde und Partner, die weit weg von uns wohnen. Trotzdem sind wir mit ihnen verbunden als die heiligen Gläubigen. Wir hören gemeinsam auf die Stimme unseres Herrn. Er ruft uns zur Umkehr, zur Buße; er tröstet uns; er ermutigt uns zum Leben. Er begehrt uns im Sterben. Er lässt uns nicht im Tod. Das geschieht weltweit. Wer nicht auf die achtet, die den schmalen Weg zum Leben gehen (Mt 7,14), wer sich nicht von ihnen helfen lässt oder wer ihnen nicht beisteht auf ihrem Weg, der in unserer Zeit häufiger ins Martyrium führt als je zuvor, vergeht sich an der Gemeinschaft der Geheiligten. Orthodoxe, römische Katholiken, Charismatiker und viele andere sind genau so mit Christus verbunden wie wir. Sie nicht zu beachten, wäre eine Missachtung von Gottes Handeln.

Apostolische Kirche

Der christliche Glaube kommt aus dem Hören auf das Wort Gottes (Röm 10,14). Die Botschaft von Christus wurde von den Aposteln und allen, die ihnen folgten, stets öffentlich verkündigt. Das Christentum unterscheidet sich grundlegend von einer Mysterienreligion, in der nur die Eingeweihten die Geheimnisse des Glaubens kennen und nicht öffentlich davon sprechen dürfen. Nur in schweren Verfolgungszeiten sind Christen zu heimlichen Gottesdiensten zusammengekommen. Sonst war der Zutritt zu den christlichen

Predigten immer möglich. Die Pfingstpredigt des Apostels Petrus ist dafür das bekannteste Beispiel (Apg 2,14–36). Diese öffentliche Religion kann diskutiert werden. Auskunft wird nicht verweigert. Sie lebt von dem „Wort“, das von Gott kam und kommt (Joh 1,14). Christinnen und Christen hören auf das Zeugnis der Apostel und Apostelschüler, das im Neuen Testament zusammengefasst ist. Dieser Botschaft gemäß ist Jesus Christus „das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde“ (Kol 1,18). Der von Gott Gekommene bestimmt, was in seinem „Leib“, nämlich der Kirche, und von diesem Leib aus geschieht. Gott hat Jesus „zum Haupt der Gemeinde“ gemacht (Eph 1,22). Unsere Unterordnung wird klar herausgestellt. Aber wir können und sollen „wachsen an dem, der das Haupt ist“ (Eph 4,15). Jesus geht voran auf unserer Lebensbahn und lässt uns nicht allein.

Noch heute „Lutherische Kirche“?

Aber das bezeugen alle Kirchen. Warum dann noch heute Lutherische Kirche? Manche anders geprägte evangelische Kirchen halten uns entgegen, dass sie längst das aufgenommen haben, was auch wir vertreten. Lediglich was sie als falsch oder unwichtig einschätzen, hätten sie abgelehnt. Folgerung: Hört auf die zeitgemäßen Verlautbarungen des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, das zu all dem Stellung nimmt, was heute wichtig zu sein scheint. „Lutherisches“ benötigen wir nicht mehr! Die Protestanten in Deutschland sind sich doch einig. Gewiss! Aber das ohne jedes Bekenntnis? Dann erscheint es manchen Leuten angemessener, zurück in die Arme unserer Mutterkirche zu gehen. Nach Rom. Denn es ist ja nicht zu bestreiten, dass Martin Luther keine neue Kirche begründet hat. Er wollte das nicht. Vielmehr wollte er seine Kirche, die Römisch-Katholische, von falscher Lehre und Frömmigkeit befreien. Nicht neue Strukturen wollte er einführen. Auf die setzen aber heute in Deutschland viele Leute, die nach wie vor vom „sola structura“, allein durch die Struktur, beherrscht werden. Luther setzte jedoch auf eine *inhaltliche* Reform. Er forderte die Umkehr zu Gott. Nicht Tod, Sünde und Hölle werden siegen, sondern Jesus Christus, der Herr. Die Predigt soll kein Geschwätz sein, sondern „reine“ Verkündigung des Auferstandenen. Diese von Wittenberg ausgehende Bewegung hatte große Erfolge. Aber nicht überall wurde sie angenommen. Deswegen kam es im 16. Jahrhundert zur Spaltung der Christenheit.

Vorgegeben und unterwegs

Als Lutheraner bekennen wir mit dem Reformator: Zuerst kommt Gott. „Der Heilige Geist hat mich durch’s Evangelium berufen.“ So im „Kleinen Katechismus“ Luthers.⁸ Hätte sich Gottes Geist nicht unser angenommen, dann wären wir irgendwo, aber nicht bei den Herausgerufenen Gottes in der Kirche. Luther nennt sie nach alter Tradition unsere „Mutter“. Ohne Kirche würden wir die Stimme unseres Hüters nicht kennen. Wer hier Grundlegendes verändert, landet im Nirgendwo.

Wir betonen mit Luther, dass wir noch auf dem Weg sind. Deswegen fragen wir: „Was ist das?“ Diese Frage aus des Wittenbergers Kleinem Katechismus macht uns munter: Was ist denn wirklich gemeint? Was steht auf dem Spiel, in dem es um nichts Geringeres als unser Heil oder Unheil geht? Wir fragen: Warum bin ich so, wie ich bin? Warum ist das Böse noch nicht überwunden? Luther meinte: Auch als Christen bleiben wir Menschen. Die Versuchung, wie Gott sein zu wollen, ist uralt und zugleich aktuell. Wir meinen, ohne ihn bestehen zu können. Wir untersuchen das ganz Große, das Weltall, und das ganz Kleine, in dem viel mehr steckt, als wir uns in unseren kühnsten Träumen gedacht hatten. Brauchen wir da noch Gott? Viele benötigen ihn offensichtlich nicht. Aber wenn ich persönlich merke, dass ich nur ein Krümel im großen Ganzen bin, Staub, der verweht wird, eine Null, die so rasch vergessen ist wie das trockene Gras (Ps 103,15f), dann fragen wir uns: Hat das alles einen Sinn? Wozu soll das eigentlich gut sein? Oder ist alles nur Haschen nach Wind (z. B. Pred 4,4)? Was bin ich in diesem Strudel von Freuden und Anfechtungen, von Zuversicht und Grauen? Wir bleiben als Menschen Sünder, die sich immer wieder von Gott absondern, die ihre eigenen Wege gehen. Aber wir bleiben zugleich die Angesprochenen, die Gottes Geist anredet und gerecht macht. Dieser Geist behandelt uns gratis. Nur hier gibt es das. Denn sonst regiert Geld die Welt. Bekanntlich auch im Internet. Aber das müssen wir noch kapieren. Gott aber macht uns zu seinen Kindern und gesellt uns Jesus Christus auf unseren Wegen bei. Was wir an Hilfsbedürftigen tun, das haben wir ihm getan (Mt 25,40).

8 Vgl. BSELK, 872, Z. 18.

Akzeptiert aus Gnade

Von der Rechtfertigung des Gottlosen sprach Luther. Um Liebe geht es Gott nämlich. Auch um Gerechtigkeit. Ist die Lutherische Kirche heute in der Lage, Gesetz und Evangelium Gottes verständlich zu unterscheiden? Oder gibt es heute Wichtigeres? Freiheit zum Beispiel? Die bemühen wir dauernd. Das macht uns selbstbewusst. Aber sie endet schon, wenn ich aus meiner Wohnung trete: Darf ich hier über die Straße gehen? Habe ich mit meinem Rad Vorfahrt? Hier gilt das Gesetz der Sicherheit. Es beschneidet meine Freiheit. Aber ist nicht Sicherheit für alle auch ein hohes Gut? Im deutschen Protestantismus steht zur Zeit jedoch Freiheit in besonders hohem Ansehen. „Kirche der Freiheit“ und „Rechtfertigung und Freiheit“ lauten zwei Titel von Verlautbarungen der Evangelischen Kirche in Deutschland.⁹ Darin steht manches Wichtige. Aber was sollen die Titel? Wenn es eine Kirche der Freiheit gibt, dann doch auch eine „Kirche der Unfreiheit“! Oder hat die Logik hier ihr Recht verloren? Luther sprach von der „Kirche Jesu Christi“ und von der Tätigkeit des Teufels, der seine „Kirche“ der Verführung neben die richtigen „Kirchen“ zu setzen versucht. Da wussten alle, dass sie sich entscheiden mussten: Gott oder Teufel.

Der Reformator meinte, dass wir mehr und mehr geheiligt werden – Welch eine Chance! Das liegt nicht an unserem Wollen und Laufen, sondern an Gottes Erbarmen (Phil 2,13). Gott begleitet uns auf unserem Weg. Vielleicht ist es das, was wir Lutheraner in das Gespräch der verschiedenen Kirchen einzubringen haben. Die orthodoxen Kirchen feiern ihre Gottesdienste bei geöffnetem Himmel – die uns Vorausgegangenen feiern mit! Die römisch-katholische Kirche feiert die Eucharistie. Danksagung und Anbetung regieren hier. Beispiele, von denen wir Protestanten lernen sollten.

Wunsch und Wirklichkeit

Wir tun in Deutschland so, als sei das Christentum ein fester Bestandteil in seiner Gesellschaft. Die Realität sieht aber anders aus. Die Mitgliederzahl der sogenannten Volkskirchen nimmt ab. Die Prognosen sind alles andere als positiv. Der Gottesdienstbesuch geht zurück. Die Vermittlung des Wissens von Glaube, Kirche und Christentum gelingt kaum mehr. Aber darum bemü-

9 „Kirche und Freiheit“ ist 2006, „Rechtfertigung und Freiheit“ in 2. Auflage 2014 in Gütersloh erschienen.

hen wir uns auch nicht genug. Die Nagelprobe könnte die Erinnerung an die vor 500 Jahren begonnene Reformation sein. Es wird nämlich eine „weitverbreitete Unfähigkeit“ festgestellt, „mit der 500. Wiederkehr der Reformation überhaupt umzugehen und sie mit Inhalt zu füllen“. Befürchtungen gibt es, „dass die Verlegenheit sich mit dem Nahen des Jubiläumsjahrs nur noch vergrößert. [...] Es wird höchste Zeit, dass das Jubiläum inhaltlich gefüllt wird und zwar mit substantieller Theologie.“ Die Wirklichkeit sieht anders aus als die Wünsche, die wir uns in unserer evangelischen Kirche machen. „Jedenfalls wäre es fatal, wenn Nachgeborene eines Tages behaupten könnten, das Reformationsjubiläum 2017 hätte nur die Selbstabschaffung des Protestantismus beschleunigt.“¹⁰

Öffentliche Theologie

Da Luthers Thesen über den Ablass Aufsehen erregten, ließ der Wittenberger 1518 einen Text über „päpstlichen Ablass und Gnade“ folgen. Auch diese Äußerungen wurden von vielen beachtet. 1519 veröffentlichte er Unterweisungen über die Beichte, die Buße, die Ehe, das Gebet, das Leiden Christi, das Abendmahl, die Taufe, die Vorbereitung auf das Sterben, das Vaterunser und den Wucher. Das war öffentliche Theologie! Denn diese zehn Themen waren seinen Zeitgenossen wichtig. Viele veröffentlichten kleine Traktate, „Flugschriften“ genannt, in denen sie Stellung bezogen. Luther schrieb hier nicht ellenlang. Er formulierte verständlich. Die ersten Bestseller stammen von ihm!

Auch in unserer Zeit wird von Öffentlicher Theologie gesprochen. Wir merken, dass das Lesen kirchlicher Texte abnimmt. Das wird aber nicht dadurch besser, dass wir von Öffentlicher Theologie reden, sondern wir müssen so von Theologie reden, dass sie wieder öffentlich beachtet wird. Das Anliegen der neuen Öffentlichen Theologie besteht darin, „die politischen und ethischen Streitfragen der Zivilgesellschaft im Lichte religiöser und theologischer Traditionen zu reflektieren und darin eine Anwaltschaft für die Schwachen zu übernehmen. [...] Vorrangige Themen der Öffentlichen Theologie sind soziale Gerechtigkeit, Globalisierung und Migration“ (Christian Albrecht). Aber dies sind auch Themen der Politik! Wer zudem heutz-

10 Alle Zitate bei Heike Schmall, Bierdeckel für das Lutherjahr. Das Reformationsjubiläum treibt seltsame Blüten und bleibt inhaltsleer, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 237, 11. Oktober 2016, 8.

tage lehrhaft und von oben herab daherkommt, der vergisst, dass „der Christ Bürger ist und nicht Untertan“. Ist „das Christliche“ wirklich „das politisch Vernünftige und Richtige“?¹¹ Paulus meinte, dass unsere Botschaft den einen ein Ärgernis und den anderen eine Torheit ist (1 Kor 1,18–25). Wenn „die Öffentliche Theologie auf die Domestizierung durch Religion“ setzt (ders.), dann hat sie vergessen, dass wir Christen mitnichten immer die Klügeren sind. Denn in der Welt muss – so Luther – klug und zum Nutzen aller gehandelt werden. In der Kirche dagegen darf „unvernünftig“, nämlich liebevoll, entschieden werden.

Wenn in einigen Jahren die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands auf dem Altar der (vermeintlichen) Nützlichkeit (oder auch aus anderen Gründen) geopfert werden sollte, dann wird Gott dennoch seine Kirche weiterhin auf Grund seiner Barmherzigkeit erhalten. Aber zweifelhafte Einspareffekte machen keine Kirche lebendig. Deswegen ist die biblische Verkündigung Martin Luthers heute noch wichtiger als im 16. Jahrhundert. Was zeitgebunden und allzu menschlich an ihm ist, das lehnen wir ab. Aber wo er Zeuge des Auferweckten ist, da hören wir aufmerksam zu. Dann ist auch heute und morgen Lutherische Kirche da und verkündigt wie in der Reformationszeit den, „der da kommt“ (Offb 1,4).

Als Lutheraner haben wir also keinen Grund, die eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche gering zu schätzen. Eher sollten wir mit Luther sagen: „Sie ist mir lieb, die werte Magd, und kann ihr’ nicht vergessen.“¹² Nicht auf Strukturen kommt es an. Macht ist für Kirche sogar tödlich. Nur durch Dienen, Demut vor Gott, Selbstverleugnung und dem Bekenntnis zu Jesus Christus werden die gesamte Kirche und wir gerettet, *allein* durch Gottes große *Barmherzigkeit*. Oder, um es mit Martin Luther zu sagen: „Ich glaube, dass da sei auf Erden [...] nicht mehr als eine (einzige) heilige, christliche Kirche, welche nichts anderes ist als die Gemeinde oder Versammlung der Heiligen, der frommen, gläubigen Menschen auf Erden, welche durch den Heiligen Geist versammelt, erhalten und regiert und täglich durch die Sakramente und Gottes Wort gemehrt wird.“¹³

11 Alle Zitate von Christian Albrecht, Die Bibel folgt keiner Partei. Erschöpft sich der Protestantismus in politischen Interventionen? [...] Der Öffentlichen Theologie fehlt der Meinungsstreit, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16. März 2016, N 4.

12 Vgl. Luthers geistliche Lieder und Kirchengesänge, bearbeitet von Markus Jenny (Archiv zur Weimarer Ausgabe der Werke Martin Luthers, Bd. 4), Köln u. a. 1985, 292–294.

13 WA 7, 719,1–5. Diese Ausführungen sollen in die 2., veränderte Auflage meines Buches „Einsichten Martin Luthers – damals und jetzt. Analyse und Kritik“ aufgenommen werden, das im März 2017 im Martin-Luther-Verlag in Erlangen erscheinen soll.